

## GESPRÄCHE UND MAßNAHMEN BEI ÄLTEREN BESCHÄFTIGTEN MIT LANGER AU-DAUER – ERGEBNISSE DER LIDA-STUDIE

### EINLEITUNG

Zur Häufigkeit und Umsetzung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements, BEM, in Betrieben ist nicht viel bekannt, geschweige denn über die Auswirkungen [1]. Die lidA-Studie untersucht das Zusammenspiel von Arbeit, Privatleben, Gesundheit und Erwerbsteilhabe in der deutschen Babyboomer Generation und bietet mit aktuellen Daten einen Einblick in die Thematik: Wie viele Erwerbstätige waren krankheitsbedingt in den letzten 12 Monaten an mindestens 30 Tagen nicht anwesend? Bei wie vielen Arbeitnehmern kommen Gespräche im Zuge des BEM zustande? Wurden Veränderungen vorgenommen, und wurden diese als hilfreich erlebt?

### METHODEN

Für die vorliegenden Analysen wurden Daten der dritten Erhebungswelle der lidA (leben in der Arbeit) Kohortenstudie verwendet. Im Jahr 2018 wurden bundesweit 3.586 Erwerbstätige der Jahrgänge 1959 und 1965 befragt, sie waren damals 59 bzw. 53 Jahre alt. Die Daten sind repräsentativ für die sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigen der beiden Geburtsjahrgänge in Deutschland.

Zur Beantwortung der vorliegenden Fragestellung wurden Erwerbstätige in Voll- bzw. Teilzeitbeschäftigung ausgewählt (N = 2.984).

### ERGEBNISSE

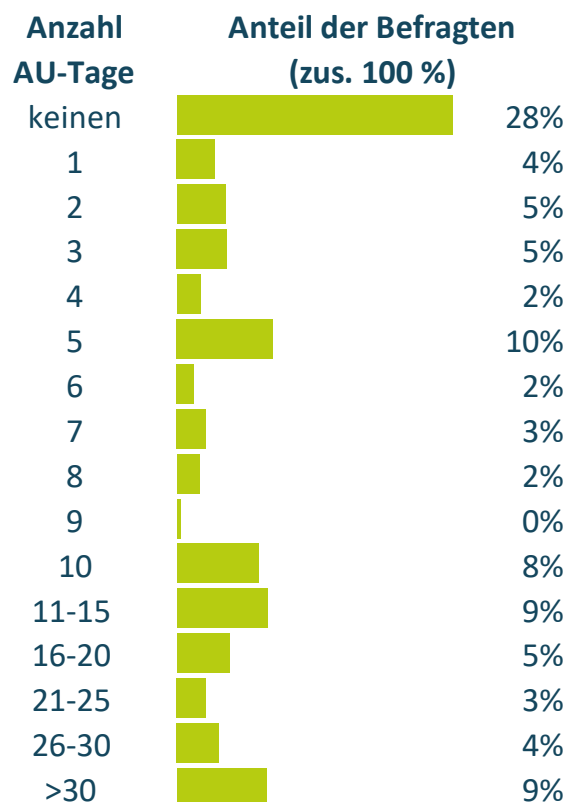
*Wie viele Arbeitsunfähigkeits(AU)-Tage haben ältere Erwerbstätige?*

Ein gutes Viertel der Befragten gab an, in den zurückliegenden 12 Monaten keinen einzigen AU-Tag gehabt zu haben (Abb. 1). Die Hälfte hatte fünf oder weniger AU-Tage. Mehr als 30 AU-Tage berichteten 275 Personen, dies sind 9,2 % aller. Ihnen müsste gemäß § 167 SGB IX ein BEM-Verfahren angeboten worden sein.

*§ 167 SGB IX Prävention - in Bezug auf das betriebliche Eingliederungsmanagement, BEM*

„Sind Beschäftigte innerhalb eines Jahres länger als sechs Wochen ununterbrochen oder wiederholt arbeitsunfähig, klärt der Arbeitgeber ... mit Zustimmung und Beteiligung der betroffenen Person die Möglichkeiten, wie die Arbeitsunfähigkeit möglichst überwunden werden und mit welchen Leistungen oder Hilfen erneuter Arbeitsunfähigkeit vorgebeugt und der Arbeitsplatz erhalten werden kann.“

ABB.1 ANZAHL AU-TAGE IN DEN LETZTEN 12 MONATEN BEI 2984 ÄLTEREN ERWERBSTÄTIGEN IN DEUTSCHLAND



## ERGEBNISSE – FORTSETZUNG

### Wer ist 30 Tage und häufiger krank?

Im Vergleich zu den Erwerbstätigen mit bis zu 30 AU-Tagen waren die 275 Personen mit mehr als 30 AU-Tagen signifikant häufiger ältere und geringer qualifizierte Beschäftigte, sie berichteten höhere körperliche Arbeitsexposition und geringere soziale Unterstützung.

### Wer erhält Gespräche?

Von den 275 Personen mit mehr als 30 AU-Tagen berichteten 162 Personen (59 %), dass entweder ihr Arbeitgeber (118, 43 %) und/oder sie selbst (101, 37 %) ein Gespräch wegen der hohen Fehlzeiten gesucht hätten. Dieses hat dann bei 139 Beschäftigten (50 % der 275 Personen mit hohen AU-Tagen) auch stattgefunden (Abb. 2). Es fand signifikant häufiger statt bei Vollzeitbeschäftigten und bei Personen, die bei der Arbeit nicht körperlich exponiert waren.

### Wie geht es dann weiter?

Bei 28 % der 138 Beschäftigten, bei denen Gespräche stattgefunden hatten, wurden in der Folge Veränderungen in Bezug auf die Arbeit vorgenommen. Aufgrund der geringen Fallzahlen konnten hier keine statistisch signifikanten Determinanten identifiziert werden.

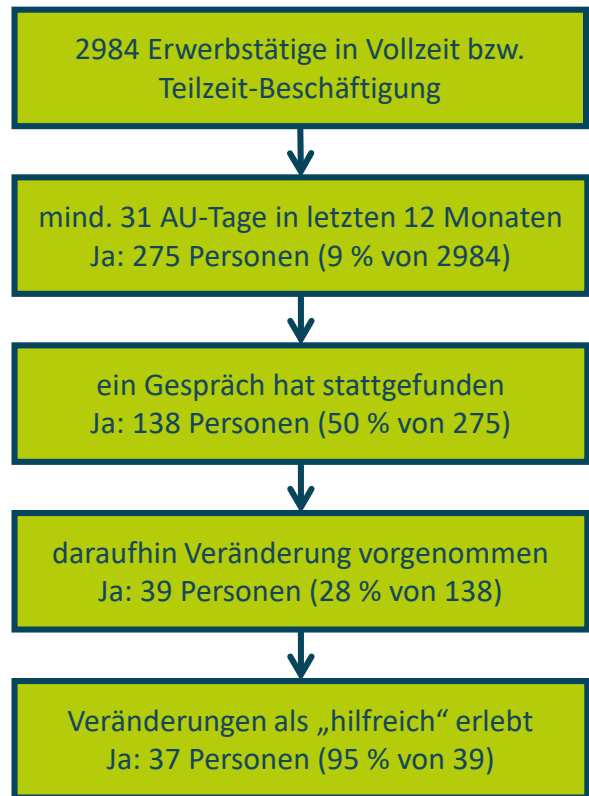
Fast alle der 39 Personen, bei denen Veränderungen am Arbeitsplatz infolge der Gespräch stattgefunden hatten, gaben an, diese Veränderungen als „hilfreich“ erlebt zu haben.

## DISKUSSION

Diese Analysen und Ergebnisse sollen und können nicht den genauen BEM-Prozess wiedergeben. Dennoch bieten die Ergebnisse eine Orientierung dazu, wie Betriebe in Deutschland mit älteren Langzeit-Kranken umgehen.

Offenbar wird in der Mehrzahl der Fälle länger AU das Gespräch gesucht, dies eher vom Arbeitgeber als vom Beschäftigten. Und in der Hälfte aller Fälle findet es auch statt. Doch nur etwa jedes vierte Gespräch mündet dann in Veränderungen der Arbeit. Diese allerdings werden in aller Regel von den Beschäftigten als „hilfreich“ bewertet.

ABB.2 HÄUFIGKEIT DER ERHALTENEN VERÄNDERUNGSMABNAHMEN BEI BESCHÄFTIGTEN DER GEBURTSAHRENGÄNGE 1959 UND 1965



In der Summe erfolgten „hilfreiche“ Veränderungen bei der Arbeit nur bei 14 % (37 von 275) aller älteren Beschäftigten mit > 30 AU-Tagen in den letzten 12 Monaten.

Von den Übrigen mögen einige Beschäftigte keine Maßnahmen benötigt haben, bei anderen wird der BEM-Prozess nicht in Gang gekommen sein und bei Weiteren könnten personenbezogene Maßnahmen erfolgt sein, die nicht erfragt wurden.

## SCHLUSSFOLGERUNG UND AUSBLICK

Dass viele ältere Beschäftigte nach einer Langzeit-AU Veränderungen der Arbeit als hilfreiche Maßnahme erleben, lässt hier ein großes Interventionspotenzial vermuten. Warum sie allerdings nur bei gut einem Siebtel aller Betroffenen durchgeführt werden, sollte vertiefend untersucht werden.

## Referenzen

[1] Mozdzanowski M, Glatz A: Das Profilvergleichssystem IMBA als Instrument im betrieblichen Eingliederungsmanagement. Bewegungstherapie und Gesundheitsreport 2013; 29.

## LEHRSTUHL FÜR ARBEITSWISSENSCHAFT

Fakultät für Maschinenbau und Sicherheitstechnik

Bergische Universität Wuppertal, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal

Gefördert mit Mitteln der BARMER und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, DGUV

Die Verantwortung für den Inhalt liegt bei den Autoren: HM Hasselhorn, G Nokay



www.lidA-studie.de  
www.arbwiss.uni-wuppertal.de